

**Internationale Fachkonferenz  
MEGACITIES III: HANDLUNGSMODELLE  
UND STRATEGISCHE LÖSUNGEN  
24.-26. November 2003**

**Eröffnung**

(Es gilt das gesprochene Wort)

**DR. JOHANNES VON THADDEN  
STELLV. GENERALSEKRETÄRS DER  
KAS**

Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Gäste,

im Namen der Konrad-Adenauer-Stiftung darf ich Sie zu unserer Internationalen Konferenz „Megacities III: Handlungsmodelle und Strategische Lösungen“ auf das herzlichste willkommen heißen.

Mit dieser 25. Entwicklungspolitischen Fachtagung kann die Stiftung auf eine beachtliche Tradition einschlägiger Veranstaltungen zurückblicken. Die heutige Konferenz ist zudem eine Folgeveranstaltung der beiden Megacities-Tagungen, die wir im vergangenen Jahr durchführen konnten.

Lassen Sie mich an dieser Stelle kurz erläutern, was die Stiftung veranlasst hat, der Megacities-Problematik einen eigenen Arbeitsschwerpunkt zu widmen.

Spätestens seit der Weltkonferenz für Umwelt und Entwicklung in Rio 1992 ist die *wichtigste Orientierungslinie internationaler Entwicklungszusammenarbeit das Ziel der Nachhaltigkeit zur Erhaltung der ökologischen, wirtschaftlichen*

*und sozialen Lebensgrundlagen der Menschheit.* Ganz in diesem Rahmen bewegt sich auch die Agenda 21 als ein Aktionsprogramm für das 21. Jahrhundert. Sie enthält detaillierte Handlungsaufträge an alle Staaten für wesentliche Bereiche der Umwelt- und Entwicklungspolitik.

Auch den Kommunen kommt in der Agenda 21 besondere Verantwortung zu: „Da viele der in der Agenda 21 angesprochenen Probleme und Lösungen auf Aktivitäten auf der örtlichen Ebene zurückzuführen sind, ist die Beteiligung und Mitwirkung der Kommunen ein entscheidender Faktor bei der Verwirklichung der in der Agenda enthaltenen Ziele“. Und an anderer Stelle heißt es ganz dezidiert: „Die Dezentralisierung der Entscheidungsfindung, also die Verlagerung hin zu lokalen und kommunalen Organisationen, ist der Schlüssel zu einer Veränderung des Verhaltens der Menschen und zur Umsetzung nachhaltiger Bewirtschaftungsstrategien“.

Nichtregierungsorganisationen, die – wie die Konrad-Adenauer-Stiftung – in der Entwicklungszusammenarbeit tätig sind, können auf vielfältige Weise für die langfristigen Ziele der Nachhaltigkeit und der Lokalen Agenda 21 tätig werden:

- durch *Bewusstseinsbildung* und Vermittlung von *Erfahrungsaustausch*,
- durch Mitwirkung bei der *Stärkung der kommunalen Selbstverwaltung*,
- durch Vermittlung von *best practices als Orientierungshilfen* für die Kommunen weltweit,
- durch Förderung von *Netzwerken als Hilfen zur Selbsthilfe*.

Gerade die Stärkung der kommunalen Selbstverwaltung ist in den letzten Jahren ein wichtiges Ziel im Rahmen der internationalen Zusammenarbeit der Konrad-Adenauer-Stiftung geworden.

Grundlage dafür ist das Bekenntnis zur *Demokratie als einem Ordnungskonzept*, das sowohl die Achtung der Menschenrechte, wie auch Möglichkeiten stärkerer Mitwirkung der Bürger beinhaltet. Konstitutiv dafür sind die Grundwerte, die auch die übrige Stiftungsarbeit bestimmen: Freiheit, Solidarität und Gerechtigkeit.

Dieses Demokratieverständnis ist maßgebend für die Bemühungen der Konrad-Adenauer-Stiftung, in ihrem weltweiten Wirkungskreis vorrangig Anstrengungen zur Dezentralisierung bzw. zur Förderung der kommunalen Selbstverwaltung zu unterstützen, zumal Demokratie auf der Gemeindeebene am unmittelbarsten erfahren und praktiziert werden kann.

Auch die *Probleme der Megacities* fanden in der Stiftungsarbeit schnell die ihnen gebührende Aufmerksamkeit, zumal - wie die in den letzten Jahren rasch gewachsene Zahl von internationalen Kommunalprojekten deutlich macht - nach Aussage unserer Auslandsmitarbeiter in einer Vielzahl von Partnerländern der Beratungsbedarf in beträchtlichem Umfang angewachsen ist.

Ausschlaggebend war dabei die Einsicht, dass wir heute in einem ‚urbanen Millennium‘ stehen. Insofern sind die Probleme der Megacities eingebunden in einen weltweiten säkularen Urbanisierungsprozess. *Megacities* sind – wie die Poster-Präsentation hier im Raum sehr anschaulich macht – *Risikoräume*, aber gleichzeitig auch *Stätten mit großen Zukunftspotentialen*. Ich sage dies auch und gerade mit Blick auf die unbestreitbaren Probleme, die ja auch Gegenstand dieser Konferenz sein werden.

Städte generell - und erst recht Megacities - sind als komplexe und dynamische Systeme gleichsam ein Spiegelbild dessen, was an ökonomischen, sozialen und umweltbezogenen Prozessen auf lokaler wie auf globaler Ebene abläuft. Halten

wir uns dabei immer vor Augen, dass nicht nur mehr als die Hälfte der Menschheit in Städten leben wird, sondern dass von dem künftigen Bevölkerungswachstum mehr als 90% sich in Städten aufhalten und darüber hinaus noch arm sein werden.

Mindestens drei Probleme belasten dabei besonderes die Entwicklungsländer und ihre Städte/Megastädte:

- *Armut und schwaches Stadtmanagement* bedeuten, dass sich die Städte im wesentlichen unkontrolliert entwickeln;
- der *Mangel an Infrastruktur* sowie der zunehmende Landverbrauch schaffen die Probleme, die je länger sie andauern, umso schwerer zu lösen sind;
- die niedrigen Einkommensniveaus machen es *schwer, Investoren dazu zu gewinnen*, an der Lösung der Infrastrukturprobleme mitzuwirken.

Da der weltweite Urbanisierungsprozess nicht mehr umkehrbar ist, muss der ‚homo urbanus‘ des 21. Jahrhunderts aber auch die *Potentiale städtischen Lebens* in wirtschaftlicher, sozialer, infrastruktureller und nicht zuletzt auch kultureller Hinsicht *für die Zukunftsgestaltung nutzbar machen*.

Die Diskussion über das tatsächliche *Gewicht der Weltstädte* oder der Megacities zeigt aber auch, dass hier bereits Akteure von internationalem Gewicht herangewachsen sind. Eine Stadt wie Mexiko 1998 mit einem erwirtschafteten BIP von mehr als 100 Mrd. Dollar hat eine Größenordnung erreicht, die die Summe der BIPs von Guatemala, Honduras, Haiti, Nicaragua, Costa Rica, El Salvador, Dominikanische Republik, Bolivien und Panama zusammen übersteigt. Oder eine andere Bezugsgröße: Mit mehr als 15 Mio. Einwohner hat São Paulo eine gleichgroße Bevölkerung wie Ekuador.

Werden wir in der Lage sein, die Städte zu schaffen, die wir uns vorstellen und die das Etikett ‚sustainable‘ = nachhaltig, besser ‚zukunftsfähig‘ verdienen?

Die demographischen und ökonomischen Ursachen des Wachstums der Megacities und der sozialen Konsequenzen dieses Wachstums, aber auch der Defizite bei der Problembewältigung haben die Referenten und Teilnehmer der beiden Megacities-Konferenzen im letzten Jahr in beeindruckender Weise beschrieben und diskutiert. Jetzt kommt es darauf an, aus den Bestandsaufnahmen *Konsequenzen für die Entwicklungszusammenarbeit* zu ziehen.

Bei aller Schwerpunktsetzung auf die Megacities in dieser Konferenz müssen wir auch Antworten geben auf die Fragen

- nach Möglichkeiten der *Verbesserung der Lebensqualität* generell in Städten, ➤nach den *Bedingungen für nachhaltiges Wachstum der Megacities* in einer sich weiterentwickelnden Weltwirtschaft,
- nach den *Bedingungen für kompetente und leistungsfähige Verwaltung* von Megacities in einer Welt wachsender Demokratisierungs- und Dezentralisierungsanstrengungen,
- nach *verallgemeinerbaren Handlungsmodellen* auch mit Blick auf die insbesondere in Asien rasch heranwachsenden (Millionen-)Städte unterhalb des Megacity-Status mit längst vergleichbaren Problemlagen.

Und schließlich müssen wir auch *Lösungen anstreben im Kontext von Globalisierung*: hier liegen vor allem die großen Zukunfts-Herausforderungen. Globalisierung und Urbanisierung gehen zweifellos Hand in Hand: Um die Risiken zu minimieren, müssen sowohl Armut als auch die Umweltbedrohungen im weitesten Sinne offensiv angegangen werden.

Der ehemalige Bundesumweltminister und heutige Leiter der UN-Umweltbehörde UNEP, Klaus Töpfer, hat die Armut als größte ‚Umweltbelastung‘ bezeichnet: Wer wenig Hoffnung für die Zukunft habe, von dem könne keine besondere Sorgfalt in Umweltbelangen erwartet werden. Aber die ständig wachsende städtische Armut führt in einen Teufelskreis: Umweltschädigung einerseits, Proliferation von Slums, schlechte Gesundheit und wachsende Armut lassen keine Hoffnung auf Entwicklung, schon gar nicht auf nachhaltige Entwicklung.

Insofern sind die Lösungswege für die Megacities, die mit wachsender Dringlichkeit erwartet werden (auch von dieser Konferenz!), auch Beiträge zu einer konstruktiven Entwicklungszusammenarbeit, die sich dem ganzheitlichen Ansatz der erwähnten Agenda 21 verpflichtet fühlt.

Steuerbarkeit von Megacities, good governance, moderne und effiziente Verwaltungsstrukturen, Transparenz und Verantwortlichkeit der handelnden Akteure gegenüber den Bürgern – dies alles sind *Voraussetzungen für die Regierbarkeit der Megastädte*, verlangt aber auch große Anstrengungen und innovative Lösungsansätze.

Wirkliche Dezentralisierung, klare Aufgabenzuweisung an die lokale Ebene einschließlich angemessener Finanzausstattung, public-private-partnership in allen städtischen Belangen – das sind nur einige Stichworte, die deutlich machen können, wohin eine nachhaltige/zukunftsfähige Strategie der *Optimierung der Politik- und Verwaltungsstrukturen der Megacities* sich orientieren soll.

Antworten auf die Probleme der Megacities und der Urbanisierungsprobleme generell können auch nicht nur auf einer Ebene gefunden werden: es sind

vielfältige Anstrengungen erforderlich, um strategische Lösungen zu finden und umzusetzen:

- \*durch *Makro-Steuerung* der Urbanisierungsprozesse ,
- \*durch *innerstädtisches Management* zur Feinsteuerung
- \*durch Stärkung aber auch der *bürgerschaftlichen Partizipation*.

Im Unterschied zu früher steht dafür heute eine Vielzahl von Instrumenten zur Verfügung, letztlich auch unterstützt durch die Nutzung von Informations- und Kommunikationstechniken.

Aber alle Reformmaßnahmen, die im Rahmen dieser Konferenz in den nächsten Tagen in den Workshops zu Fragen der Steuerbarkeit, der Nachhaltigkeit, der Mobilität und der Flächennutzung erörtert werden, betreffen nicht nur die Entwicklungsländer, sondern richten sich gleichermaßen auch an uns: Immerhin geht es zum einen um Lösungsinstrumente, gleichzeitig aber auch um die Änderung von Lebensstilen.

In einer auch von *Globalisierung des Wissens* gekennzeichneten Welt ist es zweifellos leichter geworden, Praxiserfahrungen und best-practice-Beispiele aus anderen Ländern (und nichts anderes heißt Benchmarking!) nutzbar zu machen. Insofern hat unsere Konferenz eine hervorragende Ausgangsbasis, weil es gelungen ist, eine Reihe erstklassiger Wissenschaftler und international ausgewiesener Experten zu verpflichten.

Erlauben Sie mir zum Abschluss noch ein paar Bemerkungen *zur Rolle der Stiftung* im Kontext unserer heutigen Konferenz. Mit Veranstaltungen dieser Art erweitert die Stiftung in gewisser Weise auch ihren Aktionsradius.

Der *Standortvorteil der Stiftung* liegt vor allem in mehreren Sachverhalten begründet:

- Durch ihre Netzwerke kann sie gerade beim Thema Planung und Steuerung von Urbanisierung und Megacity-Entwicklung den Erfahrungsaustausch durch Vermittlung von best-practice-Beispielen voranbringen.
- Sie kann darüber hinaus ein Netzwerk von Wissenschaftlern und Praktikern anregen, mit begründen und kontinuierlich weiterentwickeln.
- Und schließlich: Sie kann gerade in den Entwicklungsländern Programme zum capacity building als wichtigen Bestandteil der Schulungs- und Beratungsprogramme fördern.

Vor diesem Hintergrund gewinnt auch die heute beginnende Konferenz *zusätzliche Legitimation für die Stiftung*: So wie die vorhergehenden Konferenzen auch zur öffentlichkeitswirksamen Information über Chancen und Risiken der Megacities beigetragen haben, ebenso zum Meinungs- und Erfahrungsaustausch zwischen unterschiedlichen wissenschaftlichen Disziplinen und Praktikern der Entwicklungszusammenarbeit, so wird die heutige, *explizit praxisorientierte Tagung* die von mir genannten Arbeitsschwerpunkte der KAS in den Entwicklungsländern befruchten und vertiefen.

In diesem Sinne danke ich Ihnen nochmals sehr herzlich für Ihr Kommen und wünsche uns allen interessante Vorträge und ertragreiche Gespräche und Diskussionen.